

504

Samstag, 13. Juni 2015

Der Krieg in Neubeckum



Die Grabsteine auf dem Beckumer Ehrenfriedhof erinnern an Bombenopfer im Neubeckumer Fußgängertunnel. Bild: Schürbüscher

Tunneldrama und Bombenhochzeit

Beckum (gl). Im Gegensatz zu Beckum hatte Neubeckum im Zweiten Weltkrieg verkehrt unter Bomben- und Tieffliegerangriffen zu leiden. Denn den Bahnknotenpunkt und vor allem die Hauptverbindung zwischen Ruhrgebiet und dem Osten wollten die Alliierten zerstören und somit die Transportwege unterbrechen.

Und so fanden gegen Kriegsende fast täglich Luftangriffe auf Neubeckum statt. Zu einem der schlimmsten Bombardements kam es am 22. Februar 1945 in Neubeckum. Unmittelbar nach einem Voralarm waren schon das Heulen der feindlichen Flugzeuge und die ersten Bombeneinschläge zu hören. Den Bewohnern in den Kellern der benachbarten

Häuser drohten die Trommelfelle zu platzen, so gewaltig waren die Einschläge mit ihren Druckwellen. Keine 15 Minuten dauerte der Angriff, der die Bahnhofsumgebung völlig zerstörte und etliche Todesopfer forderte. Das betraf besonders die vielen Menschen, die in der kleinen Bahnunterführung – die große hat den Krieg fast schadlos überstanden – Schutz gesucht hatten. Der Tunnel verlief genau zwischen den Gasthöfen Hüttemann und Wiese und war offiziell als Luftschutzraum anerkannt.

Eine Luftmine hatte punktgenau den Eingang getroffen, so dass die Tunnelwände einstürzten und die Schutzsuchenden verschüttet wurden. Wie viele Menschen hier starben konnte nie ermittelt werden, weil aus den Kolonnen der Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter, die mit der Instandsetzung der Bahnanlagen beschäftigt waren, viele in der Unterführung

Schutz gesucht hatten.

Zunächst war nicht bekannt, dass auch Deutsche dabei waren, und so wollte man angeblich den Tunnel einfach zuschütten, um den Zugverkehr schnell wieder aufnehmen zu können. Erst auf die beharrlichen Einwände eines Neubeckumer Bürgers hin, der seine Tochter unter den Verschütteten wählte, wurden in tagelanger, mühseliger Arbeit die Betonmassen aus dem Tunnel beseitigt, um die sterblichen Überreste der Getöteten zu bergen. Lediglich ein kleiner



Hund hatte das Inferno überlebt und konnte nach Tagen geborgen werden.

Diesen 22. Februar 1945, den Tag des schwersten Bombenangriffs auf Neubeckum, wird auch die Familie Wilper wohl nie vergessen. Denn an diesem Tag

hatte der Sohn des Bahnhofsvorstehers geheiratet. Die Familie befand sich in der Dienstwohnung des Bahnhofs beim Mittagessen, als um 14.22 Uhr der Luftangriff begann. Zeit um einen Luftschutzbunker aufzusuchen blieb nicht, und so flüchtete man in die Kellerräume des Bahnhofs.

Dabei war auch Pfarrer Franz Tippkemper, der am Gastmahl teilgenommen hatte. Obwohl der Bahnkörper tief in die Erde aufgewühlt wurde, kam die Hochzeitsgesellschaft mit dem Schrecken davon. Doch die Angst waren so groß, dass man sozusagen mit dem Leben abschloss. In dieser Not erteilte Pfarrer Tippkemper allen Anwesenden die Generalabsolution und betete mit ihnen um Gottes Hilfe und Schutz. Als „Bombenhochzeit“ ist dieses Geschehen im Gedächtnis vieler Neubeckumer haften geblieben.

Hugo Schürbüsche



Zur Trauerfeier für die Bombenopfer versammelten sich die Neubeckumer am Kriegerehrenmahl.

Zahl der Opfer unklar

Wie viele Menschen bei dem Angriff vom 22. Februar 1945 zu Tode kamen, wird sich wohl nie klären lassen.

Während man von den verschütteten Ausländern weder Namen noch annähernd ihre Zahl kennt, sind sich Zeitzeugen sogar über Namen und Anzahl der toten Deutschen uneins. So werden in unterschiedlichen Quellen folgende Personen genannt, die seinerzeit zu Tode kamen: Lokomotivführer Wilhelm Schulze (36) und Lokomotivführer Franz Steinkamp (34), beide aus Beckum; Marianne Kölling (23) mit ihrem zweijährigen Sohn; Händler Wilhelm Venkort (77); Reichsbahnassistent Heinz Löbbert (52); Reichsbahn-Jungheifer Herbert Melchers (16),

alle aus Neubeckum; Gerhard Tewes (25) aus Vorhelm; Friedrich Ruschke (35) aus Ahlen; Marianne Lillmannstons und ihr kleines Kind aus Neubeckum.

Wilhelm Schulz und Friedrich Ruschke haben ihre letzte Ruhestätte auf dem „Heldenfriedhof“ in Beckum gefunden. Obwohl für alle klar war, dass man den Krieg verloren hatte – die Amerikaner standen kurz vor Neubeckum – versuchte ein überzeugte Nazi, Oberlehrer Mathews, in SS-Uniform das His-sen von weißen Fahnen zu verhindern. Doch vom verwundeten Hans Roß in Fliegeruniform und Gemüsehändler Adolf Kemper wurde er in die Schranken gewiesen. (os)